

Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]
Band: - (1987)
Heft: 2

Artikel: Die Marktsituation im Sektor Schlachtvieh
Autor: Glättli, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE MARKTSITUATION IM SEKTOR SCHLACHTVIEH

H. Glättli

1. Produktion

Vergleicht man den Fleischertrag inländischer Schlacht-tiere in den vergangenen 10 Jahren (Periode 1974/76) miteinander, so stellt man fest, dass sich die produzierte Menge Rindfleisch um 21'000 Tonnen (+ 19%), diejenige von Kalbfleisch nur 1'500 (+ 4%) erhöht hat. Schweinefleisch wurde 41'000 Tonnen (+ 17%) mehr erzeugt.

Der Zuwachsrythmus war bis zum Beginn der 80er-Jahre stärker als seither. Von 1980 bis 1986 stieg die im Inland produzierte Fleischmenge aber immer noch an, obwohl die Tierbestände stabil geblieben oder rückläufig waren.

Entsprechend erhöhte sich das Fleischaufkommen je Einheit. Die Zunahme war beim Rindvieh besonders stark.

Beim Rind dürfte die Erhöhung der Schlachtgewichte bei praktisch allen Kategorien sowie die Verlagerung Produktion und Schlachtkälbern auf grosses Schlachvieh die Hauptursache für diese Entwicklung sein. Zum hohen Anfall an Rindfleisch, insbesondere Wurstfleisch trägt auch der Umstand bei, dass infolge von Leistungssteigerungen und Kontingentskürzungen mehr Kühe aus dem Markt genommen werden müssen, als aufgrund der normalen Abgänge notwendig wäre.

Bei den Schweinen ist die höhere Produktion je Einheit vorwiegend auf mehr abgessugte Ferkel pro Mutterschwein und einen verbesserten Tageszuwachs zurückzuführen.

2. Verbrauch

Tab. 1: Gesamtfleischverbrauch in 1'000 t

	Ø 1974/76	1984/86	Veränderung	
			1000 t	%
Rindfleisch	124	139	+ 15	+ 12
Kalbfleisch	37	39	+ 2	+ 5
Schweinefleisch	243	286	+ 43	+ 18
Fleisch von Schlachttieren	414	478	+ 63	+ 15
Geflügel	43.8	60.0	+ 16.2	+ 37
Fisch	27.4	40.4	+ 13	+ 47
Fleisch aller Arten	498	595	+ 97	+ 19

Der Gesamtverbrauch an Fleisch aller Arten nahm in der Referenzperiode annähernd 2% bzw. 10'000 t pro Jahr zu. Dabei war die Zunahme von Fleisch von Schlachttieren, insbesondere von Rind- und Kalbfleisch, relativ gesehen, wesentlich geringer als etwa von Geflügel und Fisch. Aber auch mengenmässig verzeichneten Geflügel und Fisch annähernd die doppelte Verbrauchserhöhung als Rindfleisch. Sowohl gesamthaft wie pro Kopf nahm der Verbrauch bis zum Beginn der 80er-Jahre wesentlich stärker zu als von 1980 bis 1986. Rind- und Schweinefleisch werden seit 1980 nur unwesentlich mehr geges-

sen, Kalbfleisch sogar weniger. Die seit 1980 festgestellten Zunahmen entfallen fast ausschliesslich auf Geflügel, Fisch, Krusten- und Weichtiere.

Seit einigen Jahren schwankt der Verbrauch pro Kopf für Fleisch aller Arten um die 90 kg herum. Er wird sich kaum noch wesentlich erhöhen, so dass Zunahmen der einen oder anderen Fleischsorten auf Kosten des übrigen Fleisches gehen.

3. Selbstversorgungsgrad

Im verglichenen Zeitraum erhöhte sich der Anteil der Inlandproduktion beim grossen Schlachtvieh erheblich, während er bei den Kälbern und Schweinen auf hohem Niveau gleich blieb. Beim Geflügel verringerte sich der Selbstversorgungsgrad. Diese Feststellung muss auch für den Selbstversorgungsgrad von Fleisch aller Arten gemacht werden. Am stärksten nahm jedoch der Anteil der Inlandproduktion beim Schaffleisch ab, einem Betriebszweig also, der bis heute keinen Produktionsbeschränkungen unterworfen ist.

4. Preis

Der Bundesrat setzt für das Land einen sogenannten Richtpreis fest. Dieser richtet sich nach den Produktionskosten in rationell geführten mittelgrossen Einheiten. Die Preise für die Produzenten schwanken innerhalb eines Richtpreisbandes von gegenwärtig 25 - 50 Rappen je nach Schlachtviehkategorie. Wenn die Preise sich gegen die obere Grenze des Richtpreisbandes hin

bewegen, werden Fleisch oder Schlachttiere der entsprechenden Kategorie eingeführt. Sinken die Preise an die untere Grenzen, werden Ueberschussverwertungsmassnahmen eingeleitet.

Der aufgezeigte Preismechanismus spielt nur dann, wenn die Produktion mittel- und längerfristig dem Bedarf angepasst wird. Dem Preis kommt daher bei der Regelung von Angebot und Nachfrage eine wesentliche Rolle zu. So kann seit einiger Zeit der Marktpreis für Schweine und grosses Schlachtvieh nicht mehr innerhalb des Richtpreisbandes gehalten werden. Dagegen war dies für Schafe und Schlachtkälber eher möglich.

Diese Entwicklung ist mit erheblichen Einkommenseinbussen in der Landwirtschaft verbunden, wenn man bedenkt, dass nahezu 40% des Rohertrages aus der Produktion von grossem Schlachtvieh und Schweinen stammen. Die Marktstörung beim Schlachtvieh trägt wesentlich dazu bei, dass der tägliche Arbeitsverdienst der Bauern im Talgebiet seit 2 Jahren erheblich unter dem Paritätslohn liegt.

Im Jahre 1986 lagen die Preise für die wichtigsten Schlachtviehkategorien nur unwesentlich höher als vor 10 Jahren.

Tab. 2: Relative Veränderungen von Produzentenpreisen
1976-1986 (1976 = 100)

Milch	130
Rinder/Ochsen IA	106
Kühe II D	105
Muni III A1	107
Kälber AA	121
Lämmer bis 40 kg	125
Schweine	98
Landesindex der Konsumentenpreise	137

Diese Tabelle zeigt eindrucklich, dass die Fleischproduktion nur durch eine erhebliche Zunahme der Produktivität einigermaßen ertragsreich gestaltet werden konnte.

5. Massnahmen zur Marktentlastung

- Preis, Propaganda
- Marktabräumung durch den Schlachtviehhandel
- Einlagerung von Fleisch
- Export von Ueberschüssen - mit Beiträgen
 - im Austausch (Nierstücke, Wurstfleisch)

Die aufgezählten Massnahmen zur Marktentlastung für Schlachtvieh sind nur bei kurzfristigen Störungen wirksam. Ein Instrumentarium zur Verwertung länger dauernder Ueberschüsse besteht nicht. Alle vorhandenen Möglichkeiten wurden in den letzten Jahren bis an die Grenze der Zumutbarkeit ausgeschöpft.

Es wird immer schwieriger, die Vermarktung der Tiere auf den überwachten Schlachtviehmärkten sicherzustellen.

Die Einlagerung von Fleisch bringt nur etwas, wenn es gelingt, das Fleisch innert nützlicher Frist wieder auszulagern. Fleischexporte würden an sich die wirksamste Entlastung bringen. Sie sind jedoch mit ausserordentlich hohen Kosten verbunden.

Da der Anfall an Schlachtvieh zu gewissen Zeiten derart stark ist, dass Angebotsausstattungen und eigentliche Preiszusammenbrüche zu erwarten sind, muss trotzdem versucht werden, mit dem vorhandenen Instrumentarium das Schlimmste zu verhüten. Dabei musste in jüngster Zeit vermehrt zu Austauschgeschäften Zuflucht genommen werden.

Diese sind zwar ebenfalls nicht beliebt. Sie lassen sich jedoch einigermaßen rechtfertigen, mit dem Hinweis, dass weniger begehrtes Fleisch durch stark nachgefragte Fleischstücke ersetzt werden muss. Aussenhandelspolitisch kann darauf verwiesen werden, dass das im Austausch eingeführte Fleisch wertmässig die Ausfuhren bei weitem übertrifft.

6. Mittel- und längerfristige Ueberlegungen

Was bleibt zu tun, wenn die kurzfristigen Möglichkeiten zur Marktentlastung ausgeschöpft sind und nicht mehr greifen?

Es gibt wohl einige Massnahmen, die unterstützend helfen, die Produktion wieder in geordnete Bahnen zu lenken.

Folgende Massnahmen sind geeignet, die Produktion etwas zu dämpfen:

- Preis, Propaganda: Unterschiedlich wirksam

Schweine-Kälber-Grossvieh -----> Abnehmende Wirksamkeit von Preissenkungen

Vorteile: - Menge wird allmählich beschränkt

- Absatz nimmt zu oder hält an

Nachteil: - Negativer Einfluss auf das Einkommen der Bauern

Die Propaganda im Sinne einer wirksameren Information über das Nahrungsmittel Fleisch ist zu verbessern.

- Futtermittelbewirtschaftung

- Stabilisierende Wirkung durch Verlagerung

- Bessere Ausnützung von Futterreserven im Inland

- Mehrproduktion im Inland (weitgehender Ausgleich, Minderimport bewirkt Mehrproduktion von Futtermitteln)

- Begünstigung der Kälbermast

- Senkung der Schlachtgewichte

(Muni 1985 = 279 kg	1986 = 275 kg)
(Kühe 1985 = 277 kg	1986 = 281 kg)

- Beschränkung der Ausmerzbeiträge

- Massnahmen nach Art. 19ff:
 - Stallbaustopp, Produktionsreserven an bäuerliche Betriebe. Höchstbestände (erst ab 1992 voll wirksam)

- Reduktion der Importe:
 - Fleisch von Grossvieh, Kälber, Schweinen: Importe sehr stark eingeschränkt
 - Fleisch von Geflügel, Fischen: Keine staatliche Regelung, zum Teil keine gesetzlichen Grundlagen (Fische):
Einschränkung nur möglich, wenn Absatz einheimischer gleichartiger Erzeugnisse gefährdet.

7. Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion

7.1. Allgemeines

Die unter Ziff.6 aufgezählten Massnahmen haben alle zum Ziel, die Schlachtviehproduktion einzuschränken. Ohne die Einsicht und Mithilfe der Produzenten wird es jedoch nicht möglich sein, dieses Ziel zu erreichen.

Die Konsequenz wird sein, dass die Preise für Schlacht-tiere weiter sinken, statt zu steigen. Die Erträge dürften eher abnehmen und Betriebe, die aus verschiedenen Gründen diesen Aderlass nicht aushalten, werden aus dem Produktionsprozess ausscheiden. Vor allem sind jene Betriebe gefährdet, die sich auf die Rindviehmast spezialisiert und kaum Alternativen haben, auf andere er-tragsreichere Betriebszweige umzustellen.

Im Berggebiet wird ein Teil der Ertragsminderung durch verstärkte Direktzahlungen ausgeglichen werden können. Im Talgebiet haben gut strukturierte gemischtwirt-schaftliche Betriebe (Milch, Fleisch, Ackerbau, Spe-zialkulturen) eine grössere Chance zu überleben.

7.2. Vorteile einer Produktionsbeschränkung

Die Einschränkung der Schlachtproduktion braucht sich nicht unbedingt negativ auf das Einkommen der Bauern auszuwirken. Höhere Preise könnten bei geringerem Auf-wand sogar Einkommensverbesserungen bringen. Allerdings müsste die Mehrheit der Bauern sich leicht einschränken (Grossvieh und Schweine mind. 5%).

Eine etwas tiefere tierische Produktion würde vor allem in den viehdichten Gebieten auch ökologische Vorteile bringen.

7.3. Ausweichmöglichkeiten

Ich beschränke mich auf die Möglichkeiten einer tierischen Produktion. Sie bestehen praktisch nur in der Geflügel- und ev. in der Schafhaltung.

Rund 750 bäuerlichen Betrieben konnten in den letzten 6 Jahren ein Zusatzeinkommen aus der Geflügelhaltung zugehalten werden. Aufgrund der Verbrauchszunahme sollte die Bewilligung weiterer Pouletmasthallen auch im laufenden Jahr möglich sein.

8. Schlussfolgerungen

1. Die Produktion von Schlachtvieh in unserem Land hat die obere Grenze nicht nur erreicht, sondern überschritten.
2. Eine wesentliche Zunahme des Fleischverbrauchs ist nicht mehr zu erwarten. Es wird sogar erheblicher Anstrengungen an Aufklärung und Information bedürfen, ihn zu halten.
3. Durch Ueberschussverwertungsmassnahmen können die Probleme nicht gelöst, sondern im besten Falle hinausgeschoben werden.
4. Die Bemühungen sind deshalb auf eine Drosselung der Produktion auszurichten.
5. Die Kombination folgender Massnahmen kann mittel- und längerfristig einigermaßen Entlastung bringen:

- Konsequente Weiterführung der Futtermittelpolitik
- Förderung der Mastkälberproduktion
- Senkung der Schlachtgewichte vor allem bei Banktieren und Kälbern
- Lenkung der Produktion soweit wie möglich über den Preis. Der Markt korrigiert vieles besser als interventionistische Massnahmen.
- Festhalten am Stallbaustopp für alle Schlachtviehkategorien
- Ueberprüfen der Massnahmen zur Förderung des Viehabsatzes im Berg- und angrenzenden Zuchtgebiet in dem Sinne, dass sie möglichst wenig Anreiz bieten für eine hohe Schlachtviehproduktion.

6. Ohne die Einsicht und ein marktgerechtes Verhalten aller Produzenten wird das Ziel allerdings nicht erreicht werden können.

7. Mittel- und längerfristig wird nur der Produzent am Markt bestehen können, der

- mit optimalem Tiermaterial arbeitet,
- die Tiere gut betreut und
- durch eine entsprechende Umweltgestaltung Qualität anbietet.

Diese Feststellung bedeutet, dass bei gleichbleibenden Voraussetzungen weiter Landwirtschaftsbetriebe aus der Fleischproduktion ausscheiden müssen. Da Alternativen kaum bestehen, wird das wohl heissen, dass noch mehr Landwirtschaftsbetriebe verschwinden.

8. Man spricht heute viel von Selbsthilfe. Auf der Ebene einiger landwirtschaftlicher Organisationen hat man begriffen, dass nicht alles vom Staat er-

wartet werden kann. Es wäre an der Zeit, dass die Mehrheit der Produzenten einsieht, dass die Selbsthilfe auf dem eigenen Betrieb beginnt.

Anschrift des Verfassers:

H. Glättli

GSF

3000 Bern